Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1899)
Heft: 1

Artikel: Erinnerung an Friedensfreund Moritz v. Egidy
Autor: Feldhans, Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803326

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Jahr 1899

kann und soll uns endlich dem längst ersehnten *Ziele näher* bringen, selbst dann, wenn diplomatischer Egoismus und schlau berechnete Intriguen als gefährlichste Stürme unser dem rettenden Hafen näher als je erscheinendes Schiffchen nochmals weit zurück und hinaus in den sturmbewegten Ocean der Kriegsereignisse und Interessenkämpfe schleudern sollten. Nur bei treuem Ausharren aller auf irgend einem Arbeitsfelde winkt uns der lohnende, beglückende Sieg.

Dem Jahre 1900 (u. s. w.)

gehört *als längst gesichertes Vermächtnis* die allgemeine Anerkennung der Friedensidee und die unbedingte Fest- und Sicherstellung des praktischen Schiedsgerichtsverfahrens auf Grund der dem Internationalen Friedens-Bureau und dem Vorort Basel mitgeteilten (einstimmigen) Beschlusse der Sektionen Zürich, Herisau und St. Gallen, aber nicht nur in der Schweiz, sondern auch in allen, wirklich friedlich gesinnten Staaten Europas.

Es lebe der Friede! Glück auf drum zur Aera des Friedens im Jahre 1900!

Erinnerung an Friedensfreund Moritz v. Egidy.

Einen schweren Verlust haben die Friedensfreunde erlitten durch den Tod eines ihrer eifrigsten Vorkämpfer, Herrn Oberstlieutenants M v. Egidy.

Am 29. Dezember des verflossenen Jahres hat eine plötzliche Erkrankung dem Leben dieses Mannes, der auch in der Schweiz nicht unbekannt gewesen ist, ein Ende bereitet. Ich erinnere an seine mehrfachen Vorträge in Zürich bei dem Kongress der Vereinigung für ethische Kultur, für Arbeiter-Wohlfahrt u. a. Von Basel aus waren auch schon mehrfach Einladungen an den nun Verstorbenen ergangen, so erst in allerletzter Zeit, um denselben für einen öffentlichen Vortrag zu gewinnen, der nur für einige Zeit hinausgeschoben werden sollte.

M. v. Egidy ist geboren 1848, er entstammt einer altadligen sächsischen Familie und war bis zum Jahre 1890 Oberstlieutenant in einem Husarenregiment in Sachsen. Er war ein persönlicher Freund des Königs von Sachsen und vermählt mit einer Prinzessin von Sachsen-Rudolstadt.

Der vorher ganz unbekannte junge sächsische Oberstlieutenant warf mit der rühmlichsten Entschlossenheit alle ihn einengenden Fesseln rückhaltlos ab und zog es vor, ein auf eigene Anschauungen sich gründender Mensch zu werden und als solcher zu wirken. In unserer nüchternen, praktischen Interessen fast ausschliesslich zugewandten Zeit ist eine Natur wie die Egidys eine geradezu befremdliche Erscheinung.

Der in den engen militärischen Dienstpflichten erzogene und in den hergebrachten Formen der besten Gesellschaft lebende Mann trat zum Erstaunen seiner Standesgenossen in die Oeffentlichkeit durch seine Schrift: „Ernste Gedanken“, und die Sprache eines ehrlichen, für seine Ideale begeisterten Schwärmers erregte in vielen Seelen einen mächtigen Widerhall.

Der Heimgegangene gehörte zu jenen Menschen, die an sich und an eine an sie ergangene Mission glauben. Deshalb liess er sich weder durch den Spott mancher Gegner, noch durch die heftigsten Angriffe seiner Widersacher von dem Wege ablenken, den er nun einmal als den rechten für sich erkannt hatte.

Schreiber dieses hatte so oft die Ehre, in mancher grossen Versammlung von Friedensfreunden in Deutschland neben Egidy als Sprecher aufzutreten. Da klingt mir ein so oft gehörter Satz immer und immer wieder ins Ohr: „*Der so lange an die Wand gemalte grosse europäische Krieg bleibt aus, er bleibt dauernd aus. Das ist mein Columbusglaube.*“ Das musste man selbst gehört haben, wie er diesen Satz in seiner grossen heiligen Begeisterung für unsere Friedenssache erklärte, wie er die Massen mit sich fort riss, dass sich jeder im stillen sagte: Der Mann hat recht oder die ganze Welt ist ein Haus von Schurken und Narren.

Drei Eigenschaften sind der Grundzug von Egidys Charakter gewesen: Wahrheitsliebe, Freiheitsliebe und Thatkraft. Das hat jeder empfunden, der dem seltenen Manne jemals im Leben begegnet ist, und den Eindruck, einen treuen, selbstlosen, für alles Gute begeisterten Mann vor sich zu sehen, hat auch der empfunden, der nicht alle seine Bestrebungen teilte, der nicht alle seine Wege weiterwandeln wollte.

Er suchte stets den Kern zu prüfen, und ohne nach irgend einer Seite zu schauen ist er auf sein Ziel losgegangen, ohne zu fragen, ob er Beifall oder Missfallen erregte und verriet so eine auffallende Aehnlichkeit mit einem anderen grossen Apostel der Menschenliebe: mit Leo Tolstoi.

Er ist bis zu seinem Tode dem Grundsatz treu geblieben: das Gute zu wollen und das Gute zu thun — Leben und Moral in Einklang zu bringen. Er hat als Privatmann vielen geholfen und für jede gute Sache war er begeistert und werkthätig.

Er starb ein Opfer des Berufs; man könnte sagen er ist als Friedensfreund auf dem Schlachtfelde geblieben, er, der einstige Soldat! Von eiserner Gesundheit, schreckte er vor keiner Anstrengung zurück. In der letzten Zeit machte er eine grössere Agitationstour; so folgte er einer Einladung unserer altverehrten Frau Baronin v. Suttner nach Wien. Eine solche stattliche Versammlung von Friedensfreunden hat wohl selten eine Stadt gesehen, wie die, in welcher der Heimgegangene — ach, zum letzten Male! — in Wien gesprochen.

Auf der Reise holte er sich den Keim der Krankheit, die ihn hinwegraffte. Unwohl kehrte er von München nach Berlin zurück. Das Leiden verschlimmerte sich und wurde zur Herzbeutel-Entzündung, die auch sein kräftiger Körper nicht überwinden konnte.

Unter einer überaus zahlreichen Beteiligung fanden die Beerdigungsfeierlichkeiten auf dem Kirchhof zu Potsdam statt, die ein beredtes Zeugnis ablegten für die allgemeine Verehrung und Hochschätzung, die dem Verstorbenen entgegengebracht wurde. Unter den unzähligen Kranzspenden war auch ein Kranz von der deutschen Friedensgesellschaft, der ihm, dem unermüdlichen Friedensfreunde, aufs Grab gelegt wurde.

Es machte einen tief ergreifenden Eindruck, wie mir ein Leidtragender schrieb, als die tiefgebeugte Witwe vom ältesten Sohne, der Offizier ist, zur Gruft geleitet wurde; der zweite, ebenfalls Offizier, trug das Kissen mit den Orden seines Vaters, und als die 10 Kinder am offenen Grabe niederknieten und dem Vater als letzten Gruss drei Hände voll Erde in die letzte Ruhestatt nachsandten, da sei manches Auge der Leidtragenden feucht geworden. Eine wirklich reine Seele ist von uns geschieden, ein warmes, für Menschenwohl glühendes Herz hat zu schlagen aufgehört. Das Andenken dieses Mannes wird so bald nicht aus der Erinnerung der Menschen schwinden; dazu waren die Anregungen, die der edle Mann nach so vielen Richtungen ausgestreut, zu nachhaltig, als dass sie so rasch verklingen würden, aber für uns Friedensfreunde wird der Name Moritz v. Egidy stets unvergesslich bleiben.

Richard Feldhaus, Basel.

Zur Friedensbewegung in der Schweiz.

St. Gallen. (Korr.) In der Sitzung des Friedens-Komitee vom 16. Dezember wurden zunächst viele im Organ genannte neueste Erscheinungen auf dem Gebiete der Friedens-Litteratur in Cirkulation gesetzt, dem Lesezimmer einverleibt und dessen innere Einrichtung, soweit dies beim niedern Stand der Kasse gegenwärtig möglich ist, verbessert. Sodann erörtete der Kassier die *Ursachen* der Ebbe in unserer Kasse, d. h. eines bedeutenden Rückeingangs der Mitgliederzahl. Dieser ist in Zeitungsartikeln schwankender und gegnerischer Blätter, im Mangel jeglichen Kontaktes *vieler Mitglieder* als *Nichtabonnenten*, sowie in der *Teilnahmslosigkeit* gewisser tonangebender Persönlichkeiten gegenüber der Friedensbewegung zu suchen.